

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
u. in allen Ex-
peditionen an-
genommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

†* **Geising**, am Constitutionsfeste. Am 2. September, Nachmittags 2 Uhr, wurde bekanntlich die Gedächtnispredigt für Se. Königliche Majestät, den verewigten König Friedrich August gehalten, und wurde diese Todtenfeier, als Beweis unserer Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit für den Dahingeshiedenen, in unserer Kirchengemeinde durch einen langen Trauerzug, an welchem sich die Lehrer und Kinder hiesigen Orts und die Lehrer und Schulkinder von Zinnwald und Georgensfeld, die Bergleute, Schützen und Bürger sehr zahlreich theilnahmen, auch äußerlich festlich erhöht. Auch war das Innere der Kirche mit passendem Trauerschmuck zu decoriren nicht vergessen worden. Den darauf folgenden Tag aber wurde in unserm Sachsen bekanntlich das Constitutionsfest feierlich in den Kirchen begangen. Wer hätte aber heute vor 23 Jahren unter dem allgemeinen Jubel bei Uebergabe der Constitution ahnen mögen, daß nach 2 Jahrzehenden zwischen der Todtenfeier des nun höchstseligen Königs und dem Constitutionsfeste eine so kurze Spanne Zeit liegen würde. So ruhe der höchstselige König sanft in der kühlen Gruft; er selbst aber hat dafür gesorgt, daß seine Sachsen ihn nie vergessen werden, denn er hat durch seine Liebe, Treue und Frömmigkeit sich in ihren Herzen Säulen erbauet, die nie wanken können. Seine angeborene Güte, womit der Hochselige alle seine Unterthanen, auch viele Treulose wieder, unter den glorreichen Mantel seiner Milde aufnahm, und der seine Liebe auch darin bewies, daß er die Schwächen deren vergaß, die mehr aus Nachlässigkeit, als aus Bosheit und Nichtswürdigkeit, von dem Wege der Treue und der Unterwürfigkeit, wozu sie verpflichtet waren, abgekommen waren, wird gewiß jedem gefühlvolleren Herzen unvergesslich bleiben und diese Güte geht aus den Worten des Einganges Seines eigenhändig abgefaßten Testaments: „Allen denen, die mich im Leben betrübet und gekränkt, verzeihe ich von ganzem Herzen,“ wiederum kräftig und deutlich hervor. —

Die Nachricht „aus Altenberg“ von der aus Geising stammenden Kaden, die beim Herabfallen von einem hoch beladenen Bretwagen verunglückte, ist nun dahin zu ergänzen, daß dieselbe vorige Woche mit Tode abgegangen ist.

Dresden. Die Façade des neuen Museums wird nun bald in ihrer ganzen Ausdehnung dem von der Elbbrücke her kommenden Beschauer sichtbar sein. Die zwischen demselben und dem königl. Schauspielhause von dem vormaligen italienischen Dörschen noch stehenden Baulichkeiten werden nämlich am 14. d. S.

Abgerissen — und zwar wie nicht anders anzunehmen als zum Abbruche — versteigert werden.

— Die fünfte Einzahlung auf die Actien der Albertsbahn ist höchst günstig ausgefallen. Auch die Nachzügler haben alle bis auf eine Actie eingezahlt, deren Ausschließung ausgesprochen worden ist.

— Im benachbarten Blauenschen Grunde, wo bereits seit Jahren eine Glasfabrik, die rühmlichst bekannte Roscher'sche in Döhlen, arbeitet, ist in neuester Zeit eine zweite, und zwar in Pötschappel entstanden, welche die Herren Hierig u. Comp. unter dem Namen „Hütte Gottes Segen“ in diesen Tagen eröffnet haben. In dieser neuen Fabrik werden, wie in der bereits bestehenden ältern, alle Sorten von grünem Hohlglas und Medizinglas gefertigt werden.

Berlin, 3. Septbr. Ich bin heute im Stande, Ihnen die verbürgte Nachricht mitzutheilen, daß der Kaiser von Rußland sämtliche vier von den Westmächten aufgestellte und von Oesterreich und Preußen unterstützte Friedensbedingungen rundweg abgelehnt und weiter keine neuen Vorschläge gestellt hat. Die Räumung der Donaufürstenthümer wird weiter keine weitere Verzögerung erleiden und Rußland dann, auf die Defensiv beschränkt, dem bevorstehenden Kampfe entgegensehen.

Mainz, 3. Sept. „Ein ruchlose That, verübt vor einer Stunde an einem unserer geachtetsten Bürger, setzt die ganze Stadt in die größte Aufregung. Ein Schlosser, Namens Schmitt, fiel seinem langjährigen Wohlthäter, den Bauunternehmer Christian Lothary, einen der größten und unternehmendsten Geschäftsmänner unsers Landes, der dabei durch seine fleckenlose Rechtschaffenheit und große Herzensgüte allgemein bekannt und geachtet ist, vor dessen Hause meuchlerisch an und versetzte ihm sechs Stiche, davon mehrere in Leib und Lenden. Der Verbrecher, längst in übelm Rufe stehend, ist in den Händen der Gerechtigkeit. Daß sein schändliches Werk nicht gelungen sein möge, ist zwar der innigste Wunsch der gesammten Bevölkerung; noch aber ist es ungewiß, ob nicht das Aergste zu befürchten steht.“

Spanien. Aus Madrid vom 29. August wird geschrieben: „Die gestern Morgen erfolgte Abreise der Königin Maria Christina hat hier eine nicht geringe Aufregung zu Folge gehabt. Als sich gegen 11 Uhr das Gerücht davon verbreitete, und man bald nachher die Wahrheit desselben nicht mehr bezweifeln konnte, entstand ein fürchterlicher Tumult, der durch das Geschrei: Zu den Waffen! sein Vorhaben verkündete. Man hörte auch rufen: Nieder mit Espar-

tero! Hängt den Verräther! Indessen gelang es den Vorstellungen und dem Einflusse San-Miguel's, die gewaltige Aufregung, wenigstens äußerlich, zu beschwichtigen. Gegen Mittag brachte die amtliche Zeitung das folgende an die Gouverneure der Provinzen gerichtete, von allen Mitgliedern des Cabinets unterzeichnete Rundschreiben:

Die täglich immer dringender sich herausstellende Nothwendigkeit, daß einerseits die Königin-Mutter, Frau Maria Christina von Bourbon, nicht in den spanischen Staaten residire, und daß man andererseits die Verantwortlichkeit sichere, zu der ihr Benehmen, in welcher Epoche es auch sei, Veranlassung geben konnte, hat den Ministerrath genöthigt, nach reiflicher Erwägung über einen Gegenstand, mit dem die nationalen Interessen und

die Würde der Dynastie in naher Beziehung stehen, zu beschließen: 1) Die Auszahlung der Pension, welche die Cortes von 1845 der Königin-Mutter bewilligt hatten, bis zu einer neuen, von den Cortes in dieser Beziehung zu ertheilenden Bestimmung einzustellen; 2) alle der genannten Dame und ihrer Familie gehörigen, in Spanien belegenen Güter so lange mit Beschlagnahme zu belegen, bis die eben gedachte Bestimmung erfolgt ist, um alle die Auslagen zu decken, welche in den Cortes beantragt werden können; 3) die genannte Dame, begleitet von ihrer Familie, zur sofortigen Entfernung aus dem Königreich anzuhalten, mit dem Beifügen, daß sie in dasselbe nicht eher zurückkehren kann, als bis die Cortes über ihre künftige Residenz entschieden haben werden. Madrid, 27. August 1854."

Eine Nacht im Gefängnisse.

Eine schwäbische Dorfgeschichte.

(Schluß.)

Am andern Abend aber, obwohl es ein Wochentag war, ging er zum Bierhaus.

Er traf nur einen einzigen Gast an; einen Güterbuchcommissär, der im Bierhause Kost und Wohnung nahm, und an Sonn- und Feiertagen auch „Herrenleute“ seiner Bekanntschaft von der Stadt her in dasselbe führte. Derselbe wurde von den Wirtheuten eben darum mit äußerster Höflichkeit behandelt; im Dorfe jedoch war der Respekt vor ihm nicht groß, da er für einen grundsaplosen, leichtsinnigen Menschen und Religionspötker bekannt war.

Er nickte Hansjörg vertraulich zu, und dieser, so wenig er sonst Gerathen an dem Commissär fand, fühlte sich doch geschmeichelt, daß der „Herr“ ihn so als Seinesgleichen behandle.

Das Kätherle setzte sich zu ihnen, und die Unterhaltung wurde bald lebhaft, indem sie ihren gewohnten, schneidenden Witz über die Sitten des Dorfes ergoß. Der Commissär munterte sie durch Beifallslächeln immer mehr auf, und auch Hansjörg, der sonst strenger dachte, stimmte ihr heute bei. Dabei leerte er eine Halbe um die andere, erhielt vom Gespräche, wie von dem mitgebrachten Aerger.

Endlich unterbrach ein dritter Gast die Gesellschaft; es war des Schultheißen Sohn, ein sehr nüchtern, gefestigter, junger Mann. Er hatte mit dem Bierwirth über einen Acker zu handeln, den dieser feil bot. Da der Wirth eben nicht zu Haus war, ließ er sich eine Halbe geben, und setzte sich, etwas abseits von den Beiden, nieder, um auf denselben zu warten.

Hansjörg war erröthet, als der neue Gast in die Stube getreten war; er empfand etwas Beschämung, mit der jedoch der Zorn stritt. Er fühlte daß des Neuankommenden Blicke ernst und nachdenklich auf ihm ruhten, und so oft er ihnen mit zornigem Blicke begegnen wollte, so hielten die seinen doch dem ruhigen Aug' gegenüber nie stand.

Das Gespräch natürlich war verstummt, als der Schulzensohn eintrat. Endlich brach der Commissär das verlegene Schweigen: „Wir sind zu drei; wie wärs, wenn wir ein Spielschen machten?“ Ich kenne keine Karten,“ antwortete ruhig der Schulzensohn. Der Commissär lächelte höhnisch; aber in seinem Blick blitzte es dämonisch auf; er wußte, daß die streng rechtschaffene Familie des Schultheißen es hauptsächlich war, die ihn verachtete, und er hatte den Schult-

heiß in Verdacht, daß er beim Oberamtman über seine Sittenlosigkeit geklagt hätte. Hansjörg aber nahm seine Rede für einen Stich auf sich und erwiederte trotzig: „Du meinst es wäre kein Schade, wenns Andere auch nicht verstünden!“ „Ich läugne es nicht!“ erwiederte der Schulzensohn gelassen. Dem Hansjörg stieg das Blut noch mehr in den vom Trinken und Reden erhitzten Kopf. In diesem Augenblick traf ihn ein ermunternder Blick des Kätherles, die sich hinter den Ofen zurückgezogen hatte. Sie hatte des Schulzen Familie natürlich mehr als irgend eine andere im Dorfe.

Der Blick zehrte Hansjörgs letzte und übrige Besonnenheit auf. „Sag's noch einmal!“ rief er dem Gegner zu. „Ich suche keine Händel,“ erwiederte der Schulzensohn. „Nein, du suchst keine Händel: du machst sie nur hinter dem Rücken der Leute; geh' jetzt immer und plaudere es daheim aus, wo du mich gesehen hast! Ich werd' dir's nicht einmal ablängnen!“ schrie Hansjörg immer wilder. Jetzt röthete sich auch des andern Mannes ernstes Gesicht: „Ich brauch nichts hinter deinem Rücken zu sagen!“ sprach er mit Nachdruck; „was wahr ist, sag' ich dir auch in's Gesicht, — daß dir dieses Haus und diese Gesellschaft nicht gut ansteht. Du mußt mir selber Recht geben, denn — du magst's läugnen oder nicht — du hast dich geschämt als ich hereintrat!“ „Ich mich geschämt! du!“ rief schäumend Hansjörg, und sein Glas flog dem Schulzensohn hart am Kopfe vorüber. Nun schnellte auch dieser auf, und im nächsten Augenblicke lagen sie im Handgemenge. Beide waren junge, kräftige Männer; eine Zeit lang rangen sie, ohne einer des Andern mächtig zu werden; da fühlte Hansjörg, wie des Commissärs Hand in seine Tasche glitt, und im nächsten Augenblick sank der Schulzensohn mit dem Schmerzensruf: „O Jesus!“ nieder. Es war sein letztes Wort; da lag er wie todt; sein Blut aber strömte über Hansjörg, der ihn umfaßt hielt.

Es war Hansjörg nicht anders, als hätte man ihm selbst das Messer in das Herz gestochen; er war plötzlich nüchtern geworden, wie nie in seinem Leben. Da stand er und starrte verzweifelt in des Ermordeten blasses Gesicht; es war derselbe einst sein liebster Freund gewesen, sein Schulkamerade, der mit ihm eingeseget (confirmirt) worden war. Es wäre schwacher Ausdruck, wollte man sagen, er glaubte, die Wände müßten über ihn hereinfallen; er wäre ja froh gewesen, wenn sie's nur gethan hätten. Scheu blickte er nach dem Mörder um, der aber stand in frecher Ruhe und schien an Flucht gar nicht zu denken. In-

dessen hatte die Wirthin nach Leuten gerufen, und die Stube füllte sich. Auch der Schultheiß und Hansjörgs Weib kamen hinzu.

Der Erste war todtenblau, als er das Unglück sah, nur seine Hand legte er schwer auf Hansjörgs Schulter, und sagte in dumpfem Tone zum Büttel: „Greifet den!“

Annele presste die Hände vor's Gesicht, und rief in herzzerreißender Wehmuth aus: „O Hansjörg! Hansjörg! Was hast du gethan! Gott, Gott erbarme dich deiner! „Was wollt ihr denn?“ sagte Hansjörg im Traume; „ich hab's ja nicht gethan; der Commissär!“

„Freund, das träumt Euch,“ antwortete mit fühler Gelassenheit der Commissär; „ich hab' mich gar nicht in den Streit gemischt, wie die Frau Wirthin bezeugen kann! Auch ist's Euer Messer, das dort blutig liegt. Ich glaub's wohl, daß Ihr selbst es kaum mehr wisset, denn Ihr waret nicht bei Besinnung!“ Hansjörg starrte den Lügner an, wie ein Gespenst; er wußte nicht, wie ihm geschah! „Kätherle!“ rief er endlich noch einmal auffahrend, bezeug' du mir's, du hast's gesehen!“

Aller Augen richteten sich nach dem Kätherle. Sie aber schlug die ihrigen nieder. Sie könne nichts bezeugen, sagte sie mit unsicherer Stimme, sie sei viel zu erschrocken gewesen, um etwas Genaueres zu sehen.

Da traf's Hansjörg wie ein Blitschlag; das falsche Weib hatte den Hergang nur zu gut gesehen, denn ihre Blicke hatten ihn ja immer noch angefeuert; aber es war klar, daß sie den Commissär nicht verrathen wollte, wenn sie schon noch nicht so tief in Gewissenlosigkeit verfallen war, um, wie der Commissär sie aufforderte, geradezu Hansjörg fälschlich anzuklagen. Der Schlag von dieser Seite war für den jungen Mann so gänzlich überwältigend, daß er kein weiteres Wort mehr versuchte. Er ließ es ohne Wiederrede geschehen, daß der Schultheiß, da ein Landjäger sich zufällig im Dorfe eingefunden hatte, so gleich ihn sammt dem Commissär nach der Oberamtsstadt transportiren ließ. Er riß sich gleichgültig los, als Annele sich ihm um den Hals warf und dem Schultheiß zurief: „Er ist ja unschuldig, er sagt's ja, und wenn's kein Mensch glaubt, so will ich's ihm glauben, gelt, Hansjörg? Sag's noch einmal!“ Hansjörg sprach kein Wort mehr; mit betäubten Sinnen ließ er sich durch die Gassen des Dorfes führen, wo er sonst als angesehenener Bauer stolz durchgeschritten war. Stumpf schritt er durch die Straßen der Stadt, wo die Kinder ihm nachliefen, und beim vorläufigen Verhöre vor dem Actuar, wo der Commissär sich mit aller Euada vertheidigte, redete er kaum ein Wort. Erst als er in's Gefängniß geführt worden war; als der Schließer den Schlüssel umdrehte, und er sich allein sah, zwischen den vier Wänden mit dem vergitterten Fenster und dem Strohlager — da schauderte ihn.

Er im Gefängniß, des Todschlags angeklagt, vor sich jahrelange, entehrende Strafe! Dieß für einen Bauernsohn, bei dem das Ehrgefühl noch stärker und ausgebildeter zu sein pflegt, als bei dem Pöbel der Stadt! Es wurde Nacht; er konnte nicht schlafen; als der Mond durch das Gitter blickte, meinte er das blasse Gesicht des erschlagenen Schulfreundes vor sich zu sehen. Es widerfuhr ihm nur Recht, wenn er um Ehre, Freiheit und Jugend kam; er hatte ja den Streit herbeigezogen, der diesem das Leben kostete. Er konnte auch des Lebens und der Freiheit nimmer froh wer-

den; denn das Bild des Erschlagenen verließ ihn nicht mehr.

„Oh!“ dachte er, ich hab's ja so gewollt; ich hätt' glücklicher zu Haus sein können, und in Freud' mit dem Annele leben; — aber das Kätherle — er lachte laut auf, daß es an den nackten Wänden hallte; dann schrak er plötzlich zusammen, hielt die Hände vor's Gesicht und brach in Weinen aus. So ging ihm die Nacht hin. Mehr Schmerz, Grauen, und mehr Einkehr in das eigene Herz, als ihm sonst Jahre gebracht hatten, drängte sich in ihre wenigen Stunden zusammen.

Endlich tagte ein stürmischer, nasser Wintermorgen. So wie draußen, sah es in Hansjörgs Herz aus; als ob nimmermehr eine Sonne erscheinen, ein Frühling mit Blüthen und Vogelgesang herein kommen könnte. Matt und erschöpft nach schlafloser Nacht lag er Morgens auf dem Strohlager, als Tritte sich der Thüre nahten.

Hansjörg erwartete den Schließer, der das Morgenbrod bringen würde; er kehrte das Gesicht nach der Wand, denn er schämte sich in eines Menschen Auge zu blicken, Der Schließer aber wandte sich zu ihm, und redete ihn an. Es wäre ein Weib draußen, sagte er, die Erlaubniß vom Herrn Oberamtmann hätte, ihn zu sprechen. Hestig klopfte das Herz des Gefangenen. Sollte Kätherle ihre Falschheit bereut, und ein Zeugniß abgegeben haben? —

Mit zitterndem Schritte trat eine leichte Gestalt ein; das war nicht Kätherles Tritt; sie erhob das blasse Gesicht, worin Freude und Schmerz kämpften: Es war Annele. Augenscheinlich überwältigte sie es, Hansjörg an diesem Orte und in diesem Zustande zu sehen.

„Annele!“ rief er in schmerzlicher Bewegung; „das ertrag' ich nicht! Laß mich meinem Glende. Ich hab' nicht deine Liebe verdient!“

Da fiel sie ihm um den Hals, alle Scheu überwindend. „Hansjörg,“ schluchzte sie; „du wirst frei! der Schulzensohn ist nicht todt; der Bader (Chirurg) meint, er würde gut davon kommen, und er selbst hat schon gesagt, daß du unschuldig seiest!“

In Hansjörgs umnachtetes Gemüth fiel's wie ein Strahl himmlischen Lichtes. „Unschuldig erklärt, des Schulzen Sohn nicht todt! Annele du kommst mir wie ein Engel vom Himmel!“ jauchzte er. „Ja, das dacht' ich auch,“ fuhr sie fort, lächelnd und weinend! „darum hat's mich auch zu Hause nicht mehr gelitten, sobald ich's wußte; und ich ging noch vor Tag weg, mit einem Schreiben vom Schultheißen an's Oberamt!“

Jetzt erst betrachtete sie Hansjörg aufmerksam. Ihre Kleider waren durchnäßt! ihre Hände kalt, und draußen vor dem Fenstergitter sah und hörte er das Unwetter stürmen.

„Und meinethwegen kommst du herein! O Annele, wie taget mir's im Herzen!“ rief er, überwältigt von innerer Bewegung, aus; „hast mich denn noch lieb? Kannst vergessen?“ „Hansjörg!“ betheuerte sie stockend und erröthend, und er, von Wonne und Wehmuth trunken, zog sie wieder an sich. Hier im Gefängniß erst ging dem treuen Weibesherzen die Stunde der Liebe auf; sie fühlte, was in Hansjörgs Blicken lag, was in seinem Herzen vorging; nie im blühenden Felde, oder im warmen, heimlichen Stüblein war sie so glücklich gewesen, wie jetzt in dieser Stunde!

Hansjörg aber blickte immer fort und fort in

das liebe, sanfte Gesichtchen, in die treuen blauen Augen; wie hatte es nur sein können, daß er gleichgültig gegen sie war?"

Endlich mahnte der Schließer zur Trennung; seufzend und lächelnd stand das junge Weib auf. Standhaft nahm Hansjörg Abschied. „Es ist gut, daß ich nicht gleich mit dir heim gehen darf," sagte er; ich muß mich erst an mein neues Glück recht gewöhnen. Ich muß auch Zeit zur Reue haben, um als ein Anderer zu dir heimzukehren; — und so lange des Schulzen armer Sohn auf dem Krankenlager liegt, möchte ich nicht im Wohlsein zu Hause leben!"

Damit hatte es auch nicht Eile. Hansjörgs Untersuchungshaft nahm immer noch ein paar Wochen hin, die ihm nachher als Strafe für die Schlägerei, deren Urheber er war, abgerechnet wurde. Schon war der Frühling in's Land gekommen, als er seiner Haft entlassen wurde.

Es war eben an einem Samstagabend. Im Felde fangen schon die Lerchen, und auf den Wiesen blühten Schlüsselblumen und Veilchen. Hansjörg athmete in gierigen Zügen frische Luft ein, aber er hielt sich unterwegs nicht auf; heimwärts trieb ihn das ungestüme Klopfen seines Herzens. Endlich sah er den Kirchturm, dann das ganze Dörfchen, und bald setzte er den Tritt in's eigene Haus. Die alte Baase war allein in der Stube, am Spinnrade sitzend. Sie schlug die Hände zusammen, da sie ihn erblickte: Gott sei Lob und Preis!" rief sie aus. Doch Hansjörg ließ von ihren wohlgemeinten Freudenäußerungen sich nicht zurückhalten. Schon hatte er durch's Fenster das Annele erblickt, das im Gärtchen stand. Mit ein paar Sägen war er bei ihr; sie hatte ihn nicht bemerkt, bis er: „Annele!" ausrief; da wandte sie sich um und hing ihm am Halse. Sie hätten fast vergessen wo sie waren, und daß schon die Nachbarn sich um's Gärtchen sammelten, wenn nicht die Baase sie in Stube zurückgerufen hätte. Da aber riß sich das Annele los, und bestand darauf, daß sie selbst ihm das erste Abendbrod kochen müsse; zum Sprechen sei nachher noch Zeit.

Da saß denn Hansjörg in der freundlichen Stube im Altwaterstuhle; neben ihm auf dem Sims dufteten Anneles Gelbveiglein, und sang ihr zierliches Rothbrüstchen, die alte Baase schaute ihn gar freundlich an, und ihr Spinnrad schnurrte ganz behaglich; alle Augenblicke aber kam das Annele mit ihrem lächelnden Gesichtchen und ihren strahlenden Augen von der Küche herein, sei es um den Tisch zu decken, oder unter irgend einem Vorwande. Wie ganz anders war's hier, als im Gefängniß!

Daß er je über Anneles wortarmes Wesen sich geärgert, schien Hansjörg jetzt unbegreiflich; die Rede floß ihr ja von den Lippen, und es war, als sei ihr ganzes Wesen erst von den Banden der schüchternen Kindheit los geworden.

Einmal aber blieb sie lange aus, und Hansjörg wollte schon die Stube verlassen, um nach ihr zu sehen. Da kam sie endlich; und mit ihr drei Männer; — der Schultheiß, sein Sohn und der Michelsbauer. Sie alle reichten Hansjörg die Hand. Er war tief bewegt: „Ihr kommt zu mir! sprach er; „heut' Abend wollt' ich noch Euch aussuchen; ich hab' keine Ruhe, bis ihr mir vergeben habt!"

„Das ist schon geschehen, von Herzen!" sagte der Schulzensohn, ihm die Hand schüttelnd. Außer einiger Blässe sah man ihm von dem Unglück nichts

mehr an; „es wird nicht umsonst gewesen sein," fügte der Schultheiß hinzu, „und wir heißen dich daher aufrichtig willkommen daheim!"

„Ich hab's immer gesagt, es würde sich schon machen!" schloß der Michelsbauer mit seelenfrohem Gesichte. Das Annele aber trug das Essen auf, Hansjörgs Lieblingsspeise, und die Männer ließen sich nach einigem Zuspruch bewegen, mitzuhalten. „Es wäre, wie wenn er jetzt erst am Hochzeitstische säße," versicherte Hansjörg wiederholt.

Und ein neues Leben begann von diesem Tage an in seiner Ehe; ein zufriedeneres Paar konnte man im Dorfe nicht sehen.

Das Bierhaus ward von jenem Vorfall an gemieden, als wär' es geächtet. Kein Mensch, der noch das geringste auf seinen Ruf hielt, wollte es mehr betreten. Der Wirth gerieth in Gant, machte aber das Beste seiner Habe zuvor noch zu Geld, und emigrierte nach Amerika. Die Wirthin, von Noth und Schande gleich sehr belastet, zehrte ab; und ihr Schönheit schwand schnell dahin. Als Wäscherin fand sie ein dürftiges Brod, da sie immer noch nicht gern auf dem Felde arbeitete. Annele trug ihr manches Meßlein Mehl und manchen Krug Milch im Verborgenen als Unterstützung in's Haus.

Mittheilungen über die Verhandlungen der Stadtverordneten in Dippoldiswalde.

16. Sitzung am 9. Juni 1854.

Anwesend die Stadtverordneten: Müller, Vorsitzender, Cuno, Rade, Richter, Herklotz, Jehne, Dhermal, Maukisch.

Nach dem Vortrage des Rathssitzungsprotokolls vom 20. Mai d. J. trat das Collegium

1) dem beifälligen Beschlusse des Stadtraths auf das Gesuch der Brandcalamitosen, des Schuhmachermeister Berger und Genossen, um Erlaß der Communabgaben auf das laufende Jahr, jedoch, was das Richter'sche Haus betrifft, unter Beschränkung des Erlasses auf die Realabgaben, sowie

2) dem Beschlusse desselben, das auf dem vormalig Böhmer'schen Hause hypothekarisch haftende Sparcassenkapital dem dormaligen Besitzer desselben als Darlehn zu belassen, bei, und sagte

3) nach Anhörung der Verordnungen der K. Kreisdirection zu Dresden vom resp. 6., 12. und 15. Mai, die Anlagen zur Armen- und Kriegsschuldentilgungskasse, die Anschaffung eines eisernen Kassenschranke und die Ausleihung der Baarbestände der hiesigen Sparcasse, bei den hierdurch gegebenen Entscheidungen Veruhigung.

Wenn hiernächst

4) der Erlaß eines Kostenrückstandes von 3 Thlr. 4 Ngr. 1 Pf. unter den obwaltenden Verhältnissen genehmigt wurde, so erklärte sich das Collegium ferner

5) mit der Entschlieung des Stadtrathes, der Schützengesellschaft allhier auch für dieses Jahr zu Veranstaltung des Schützengesestes eine Beihilfe von 15 Thlrn. aus der Stadtcasse zu gewähren, derselben aber, wie anderen Gesellschaften, die Localitäten im Rathhause hinkünftig nur gegen Verichtigung des gewöhnlichen Zinses zu gefälligen Zwecken zu überlassen, sowie

6) damit, daß ein zeitlich in Rest geführter, von Seiten des Staatsfiscus seit langer Zeit unberichtigt gelassener Betrag an Erbzinsen und Geschoß in Wegfall gebracht werde, in Betracht, daß die aufzuwendenden Kosten zu dem Streitobjecte in keinem Verhältniß stehen würden, einverstanden.

Zu Folge des Vortrags des Rathsführungs-Protokolls vom 27. Mai d. J. vermochte sich

7) das Collegium dem Beschlusse des Stadtraths wegen Gebahrung mit dem an der Altenberger Chaussee oberhalb des sogenannten Gespindes gelegenen Communraumes nicht vollständig anzuschließen, war vielmehr der Meinung, daß es rathsamer sei, gedachten Raum für jetzt dem Pachtinhaber des daneben befindlichen Communraumes auf die dermalen bestimmte Pachtzeit zu überlassen, nach Ablauf derselben aber beide Räume zusammen anderweit in Pacht auszuthun, wodurch ein höherer Pachtvertrag zu erzielen sein dürfte. Hiernächst fand man wegen unzureichender Sicherheit

8) bedenklich, dießseits auf ein Gesuch um Darlehung eines Kapitals von 200 Thln. aus der hiesigen Sparcasse einzugehen, wogegen sich das Collegium

9) mit der Willfahung eines vorliegenden Gesuches um Beschäftigung mit communlichen Rechnungsarbeiten einverstanden erklärte, und

10) gegen die Ergreifung des Recurses in einer obschwebenden Heimaths-Differenz etwas nicht zu bemerken fand.

Ferner genehmigte das Collegium

11) die Ausleihung eines Kapitals von 1100 Thln. und eines dergleichen von 75 Thln. aus der Sparcasse allhier, und wurde noch, nachdem

12) von dem, die Verpachtung des Hospitalgartens betreffenden Rathsprötokolle vom 24. Mai d. J. Kenntniß genommen worden war,

13) auf den diesfalls erstatteten mündlichen Bericht, beschloffen, an den Stadtrath das Ersuchen zu richten, zu Vermeidung processualischer Weiterungen und der dadurch entstehenden Kosten die nöthige Einleitung zu treffen, damit eine wegen eines am sogenannten Abschlage gelegenen Communraumes entstandene Differenz im Wege des Vergleichs beseitigt werde, für welchen Fall in Vorschlag gebracht wurde, daß gegen Erlegung eines Vergleichsquantums von 3 Thln. Seiten der betreffenden Adjacenten und unter Vorbehalt des hierbei in Frage kommenden Weges und Wasserlaufs, auf alle weiteren Ansprüche an diesem Communraume Seiten der Commun Verzicht geleistet, vorher jedoch das Gutachten der betreffenden Deputation hierüber erfordert werden möge.

Dippoldiswalde, am 25. August 1854.

Das Stadtverordneten-Collegium.

G. Müller, Vorsitzender.

Vermischtes.

Das Augsburg'sche „Tageblatt“ erzählt eine eigene Cholera-Sur. Ein Schmiedemeister verspürt Nachts unter heftigen Schmerzen das Heranrücken dieses unheimlichen Gastes, da läßt er rasch seine Gefellen wecken, diese müssen in der Esse ein tüchtiges Feuer anmachen, und nun geht's an ein Schmieden, als sollt der Bavaria ein Gürtel zusammengeschweißt werden. Der Meister selbst hämmert darauf los, wie der böse Feind, bis der Schweiß in Strömen an ihm herunterrinnt. Dann legte er sich schleunigst wieder ins Bett, und wie er am andern Morgen aufsteht, ist er frisch und wohltauf.

Aus Hamburg schreibt man: Im Vergleich gegen voriges Jahr hat sich die Zahl der von hier beförderten Auswanderer bereits mehr als verdoppelt; 1853 betrug nämlich Mitte August die Gesamtsumme etwa 17,000 Personen; gegenwärtig sind bereits mehr als 37,000 Personen von hier expedirt worden. Auch in Bremen beträgt die Zunahme gegen voriges Jahr nahe an 20,000 Personen. Auch in Havre und Antwerpen ist der Zubrang von Auswanderern im Steigen.

In Rotenburg in der kurhessischen Grafschaft Schaumburg kamen drei wandernde Handwerksburschen in ein Haus und baten um einen Trunk. Die Frau, welche gerade butterte, bot ihnen Buttermilch an, welche sie auch annahmen. Kaum hatten sie ihren Weg eine Viertelstunde fortgesetzt, als sie alle von dem heftigsten Uebelbefinden befallen wurden. Zwei von ihnen starben fast augenblicklich, der Dritte vermochte noch einen in der Nähe beschäftigten Bauer zu Hülfe zu rufen, dem er den Vorfall erzählte. Kurz darauf starb auch er. Der Bauer ging nach Rotenburg zu der Frau, bei welcher die Gesellen eingesprochen hatten, um sich näher bei ihr zu erkundigen. Dieselbe be-theuerte, daß ihre Milch ganz rein gewesen sei, und zum Beleg trank sie selbst davon. Nun begab sich der Bauer auf's Amt, um Anzeige zu machen. Als er unmittelbar darauf mit dem Beamten in das Haus zurückkam, fanden sie auch die Frau an den Folgen des Milchgenusses bereits verschieden. Man untersuchte das Getränk und fand auf dem Boden des Fasses, in welchem es sich befand, ein Päckchen Streichhölzchen. Unzweifelhaft hatte der an diesen befindliche Phosphor die Vergiftung herbeigeführt.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 1. bis 7. Septbr.

Geboren wurde dem Gutsbes. Carl Aug. Böhm eine Tochter; — dem Kürschnermstr. Ernst Morth eine Tochter.

Getraut wurde Herr Franz Oswald Hartmann, Besitzer des Schießhauses in Dippoldiswalde und Corporal bei der Königl. sächs. Infanteriebrigade Prinz Georg, weil. Ernst Traug. Hartmann's, Braumstr. und Einw. in Kötschenbroda, hinterl. ehelicher ältester Sohn, und Emilie Charlotte Henriette Mai, Christian Traug. Mai's, Gutsbesizers in Burkelsdorf, ehel. älteste Tochter, und weil. Joh. Georg Haase's, Schankwirthschaftsbesizers in Niederlösnitz, Stief- und Pflege-tochter; — Carl Heinr. Weichert, Handarb. in Riesa, Joh. Gottl. Weichert's, Tagearbeiters daselbst, ehel. ältester Sohn, und Joh. Christiane Hofmann's, Handarbeiters und Einwohner's in Dippoldiswalde, ehel. älteste Tochter.

Am 13. Sonntage nach Trinit. Früh-Communion Hr. Diac. Mühlberg. Vormittags-Predigt: Derselbe. Nachmittags: Wetstunde und Catechismus-Examen mit der im Jahre 1853 confirmirten Jugend.

Altenberg, vom 27. Aug. bis 5. Septbr.

Geboren wurde dem Einwohner und Bergarbeiter Carl Wilhelm Zirnstein eine Tochter; — Außerdem ein unehelicher Sohn.

Getraut wurde Friedr. Aug. Mühle, Einw. u. Bergarbeiter hier, ein Wittwer, und Jungfr. Auguste Wilhelmine, weil. Carl Gottl. Börner, Einwohners und Bergarb., hinterlassene ehel. 3. Tochter.

Beerdigt wurde dem Bürger und Wärtchermstr., auch Schankwirth, Carl Wilhelm Behr, eine Tochter, ein Schulmädchen, alt 9 Jahr 22 Tage; — Jungfrau Auguste Wilh., Mstr. Gottl. Ehrenr. Claus, Bürgers, Hufe- und Waffenschmieds hier, ehel. Tochter, alt 24 Jahr 11 Mon. 6 Tage.

Am 13. Sonntage nach Trinit. ist Communion. Die Beichte früh $\frac{1}{2}$ Uhr. Meldung auf dem Diaconat.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung,

die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zu einem außerordentlichen Landtage betr.
Se. Königl. Majestät haben beschlossen, die getreuen Stände zu dem ihnen bereits in Aussicht gestellten außerordentlichen Landtage auf den 5. October dieses Jahres in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen.

Allerhöchstem Befehle gemäß wird dieses und daß an die Mitglieder beider ständischen Kammern noch besondere Missiven deshalb ergehen werden, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, den 31. August 1854.

Gesamtministerium.

Dr. Bichinsky. Frhr. v. Beust.

Bekanntmachung.

Das dem Schuhmachermeister **Karl Wilhelm Frißche** in **Nabenu** gehörige Fol. 34 des Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene Hausgrundstück sub Nr. 30 des Brd.-Cat. nebst Garten sub Nr. 4 a. und 4 b. des Flurbuchs, welches erstere in dem Anhang zu den Patenten näher beschrieben ist, und von welchen, ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Abgaben, das Hausgrundstück auf 385 Thlr. — —, der Garten aber auf 60 Thlr. — — gerichtlich taxirt worden sind, soll

den 9. November 1854

mit Vier auf ersterem haftenden Herbergsbefugnissen nothwendiger Weise an hiesiger Amtsstelle subhastirt werden.

Erstehungslustige werden daher hiermit geladen, obgedachten Tages vor Mittags 12 Uhr an Amtsstelle zu erscheinen, auf vorgängigen Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit zum Bieten sich anzugeben, alsdann aber gewärtig zu sein, daß Demjenigen, welcher bei der nach 12 Uhr beginnenden Subhastation das Höchstgebot, nach dreimaligem Ausrufen desselben, behalten, das fragliche Grundstück als gesetzlich erstanden, werde zugeschlagen werden.

Dippoldiswalde, den 5. Juli 1854.

Königliches Justizamt.
Lehmann.

Freiwillige Subhastation.

Erbtheilungshalber soll das zum Nachlaß **Christian Gottlieb Liebcher's** in **Dittersbach** gehörige **Haus** nebst **Garten** Nr. 82 des Brandcatasters, Nr. 69 des Flurbuchs und Nr. 77 des Grund- und Hypothekenbuchs für diesen Ort, welches auf 659 Thlr. 6 Ngr. — Pf. ohne Berücksichtigung der Oblasten gewürdert worden,

den 28. September 1854

in dem Liebcher'schen Hause selbst unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Kauflustige werden daher aufgefordert, sich genannten Tags Vormittags in gedachtem Hause einzufinden, gehörig anzugeben, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen und Vormittags 11 Uhr der Versteigerung des fraglichen Grundstücks gewärtig zu sein.

Eine nähere Beschreibung und Würderung des letzteren hängt an hiesiger Amtsstelle und im Dittersbacher Gasthose aus.

Königliches Justizamt Frauenstein, den 2. September 1854.

Lommaisch.

Bekanntmachung.

Die seit dem Jahre 1819 in Leipzig bestehende

Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt

(nicht die auf Gegenseitigkeit gegründete Mobiliar-Brand-Vers. Bank für Deutschland) versichert Mobiliar, Waarenlager und Maschinen aller Art, Vorräthe und Gegenstände der Landwirthschaft zu den billigsten Prämiensätzen, wobei der Versicherte niemals einer Prämien-Nachzahlung ausgesetzt ist.

Insbesondere werden die Herren Landwirthe Sachsens auf die für sie neu aufgenommenen höchst günstigen Bedingungen hierdurch mit dem Bemerkenswerth gemacht, dass ihnen durch dieselben Vortheile geboten werden, welche bis hierher weder von in- noch ausländischen Gesellschaften gewährt wurden.

Der unterzeichnete Agent der Anstalt ist ermächtigt, jedem die Landwirthschaft betreibenden Bewohner ohne Unterschied diese Begünstigungen zu gewähren, und ist derselbe jede etwa zu wünschende Auskunft zu ertheilen bereit.

DIPPOLDISWALDE, am 22. August 1854.

H. H. Reichel,
Agent obiger Anstalt.

Todes-Anzeige.

Nach mehrwöchentlichen schweren Leiden, verschied heute Abend 8 Uhr im 78. Jahre, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau **Auguste Wilhelmine** verw. Amtsverwalter **Schopper**, geb. Bussé. Allen Verwandten und Freunden dies zur schuldigen Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid.

Wendischcarsdorf, den 4. Septbr. 1854.

Gutsbesitzer **Friedrich August Schopper**.

Bertha Dtilie Schopper, geb. Fried.

August Schopper,
Louise Schopper.

Mühlenverpachtung.

Nächsten **14. September dies. Js.**

soll die, der Revierwasserlaufanstalt hiesiger Revier gehörige, sogenannte **Hofmühle zu Pürschenstein**, mit drei Mahlgängen und einem Graupengänge, dem Rechte des Schwarz- und Weißbäckens, und dem Mahlwangsbefugnisse gegen mehrere Ortschaften, nebst 18 Acker 59 □ R. Feld und 2 Acker 131 □ R. Wiese, vom 1. October 1854 an, auf drei Jahre gewiß und drei Jahre ungewiß, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, so, daß nach Befinden auch alle Gebote zurückgewiesen werden können, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige haben sich daher am obigen Tage Vormittags 10 Uhr in dem zu verpachtenden **Grundstücke** einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und ihre Gebote zu eröffnen.

Die Beschreibung des Grundstücks, die Pachtbedingungen und das Inventarien-Verzeichniß können vom 15. August ab in der Hofmühle selbst, bei dem Obersteiger **Schmieder** in Dörnthal, und in der Expedition des **Advocat Leonhardt** zu Freiberg eingesehen, von Letzterem auch Abschriften davon gegen Erlegung der Copialien erlangt werden.

Freiberg, den 4. August 1854.

Die **Administration der Revierwasserlaufanstalt in der Freiburger Bergamts-Revier.**

Franke, Stollnfactor.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mit zwei Grasgarten und Obstbäumen, worauf eine Kuh gehalten werden kann, ist billig und auszugsfrei zu verkaufen. Näheres bei der verw. **Dittrich** in **Dittersdorf** bei **Glashütte**.

Schmiede-Verkauf.

Eine sehr gute **Schmiede**, mit 200 bis 300 Thlr. Anzahlung, Kaufpreis 900 Thlr., in einem sehr hübschen Orte, allein, ist zu verkaufen. Das übrige Geld kann zu 3 Proc. ruhig stehen bleiben, und ist bei richtiger Zinszahlung keiner Kündigung unterworfen. Näheres giebt **Lorenz** in **Potschappel**.

Verkäufe.

Einige sehr hübsch gelegene **Landgütchen**, mit 30 Scheffel Areal, guter Bodenklasse, Preis 3000 Thlr. und 4000 Thlr., die Gebäude im besten Stande, auch hübscher Viehbestand, mit voller Ernte, auszugsfrei, sind zu verkaufen. Näheres erteilt der Beauftragte

C. F. Lorenz

im **Burkhardt'schen Hause**, I. Etage, in **Potschappel**.

Versteigerung eines Gutes in Coschütz,

³/₄ Stunde von Dresden.

Obiges Gut umfaßt 25 Acker 16 □ Ruthen gutes Land, ist auf 8035 Thlr. gerichtlich gewürdet und soll

Dienstag, den 19. September d. Js.

Nachmittags ¹/₂ 3 Uhr,

im Gute selbst Nr. 18 versteigert werden.

Das Inventar, 476 Thlr. gewürdet, und ein großer Theil der Ernte wird unentgeltlich mit überlassen.

3—4000 Thlr. reichen zum Ankauf aus. Näheres beim Herrn Gem.-Vorst. **Franz** in **Coschütz**, und in Dresden, innere **Rampische Gasse**, Nr. 18 parterre.

Haus-Verkauf.

In **Schmiedeberg** ist ein Haus, mit 2 Stuben, Küche, Keller, Backofen, nebst einem Grasgarten, in dem 16 Ctr. Heu und Grummet gemacht werden, sowie mit einem guten Wasserbrunnen, zu verkaufen. 300 Thlr. können hypothekarisch darauf stehen bleiben, und theilt Näheres mit der

Schuhmachermstr. Kästner in **Schmiedeberg**.

Achtung!

Sehr gut und vortheilhaft gelegene **Mühlen**, worauf Brod- und Weißbäckerei hastet, mit aushaltender Wasserkrast, zu 1 und 2 Gängen, auch Schneidemühlen dabei, die Gebäude im besten baulichen Stande, sind sehr billig zu verkaufen. Näheres durch

C. F. Lorenz

im **Burkhardt'schen Hause**, I. Etage, in **Potschappel**.

Vegetabilische**STANGEN-Pomade.**

(à Originalstück 7 1/2 Ngr.)

Diese unter Autorisation des königlichen Professors der Chemie, **Dr. Linder** zu Berlin, aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammengesetzte **Stangen-Pomade** wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet.

Einziges Depot bei

L. Bauermeister in **Altenberg**.

Verkauf.

Wegen Mangel an Platz ist, bei sofortiger Abholung und billigster Preisstellung, eine Partie schönes **Flechtstroh** bei **F. Meuter & C. Lipsch** in **Nabenu** zu verkaufen.

Brieken und Sardinien à l'huile, in Blechdosen, sowie auch feinste **Jenaer u. Gothaer Cervelet-Würste**, in bester fester Winterwaare, empfiehlt im Ganzen und angeschnitten **Linde**.

Bekanntmachung.

Für die am 15. und 17. Januar d. J. durch Brandschaden betroffenen hiesigen Bürger und Einwohner sind, nachdem wir bereits in Nr. 19 d. Bl. den Schluß der Sammlung bekannt gemacht hatten, noch weiter

35 Thlr. 29 Ngr. 6 Pf., nämlich:
 10 Thlr. 8 Ngr. 4 Pf. von der Gemeinde Obercarsdorf,
 15 Ngr. von Hrn. Schankwirth Querner allhier,
 15 Ngr. von Hrn. Sportel-Contr. Querner in Altenberg,
 4 Thlr. 19 Ngr. von der Gemeinde Malter,
 2 Thlr. 1 Ngr. von der Gemeinde Paulsdorf,
 6 Thlr. 15 Ngr. 5 Pf. von der Gem. Oberheselich,
 1 Thlr. 12 Ngr. von der Gemeinde Berreuth,
 7 Thlr. von der Gemeinde Niederfrauendorf,
 2 Thlr. von der Gemeinde Rippien,
 1 Thlr. von Hrn. Kästner in Ruppendorf, demnach mit den bereits in den Nrn. 9, 11 und 23 der Weisg. Ztg. quittirten, zusammen 254 Thlr. 3 Ngr. 7 Pf. betragenden Posten überhaupt

289 Thlr. 29 Ngr. 6 Pf.

an Unterstützungsbeiträgen eingegangen.

Diese Beiträge haben wir nach den mit Berücksichtigung der Familien- und sonstigen Verhältnisse aufgestellten Verlust-Einheiten zu unserer Freude unverkürzt nach und nach an die Brandcalamitosen zur Vertheilung bringen können, da — was wir mit gebührendem Danke erkennen — Herr Buchdruckereibesitzer Jehne auf sämtliche Insertionsgebühren Verzicht geleistet hat und sonst keinerlei Ausgaben und Aufwände entstanden sind.

Ebenso sind die bei uns eingegangenen Naturalien und Kleidungsstücke je nach dem Bedürfnisse unter die Abgebrannten vertheilt worden. Die hierüber allenthalben von uns geführte Rechnung nebst dem Naturalien-Ausgabe-Verzeichnisse, ingleichen die von den Empfängern der Unterstützungsbeiträge ausgestellten Quittungen und von uns gehaltenen Acten haben wir an den Stadtrath allhier abgegeben und können in hiesiger Raths-Expedition von Denen, welche ein Interesse daran haben, eingesehen werden.

Indem wir somit den uns erteilten Auftrag vollzogen haben, bleibt uns nur noch übrig, allen Denen, welche zu Linderung der Noth und Bedrängnis der von dem Brandunglück Betroffenen beigetragen haben, zugleich im Namen der Letzteren den wärmsten Dank hiermit auszusprechen.

Dippoldiswalde, am 6. Sept. 1854.

Der Unterstützungs-Ausschuß.
Dr. Poppe.

Ich bin beauftragt, 500 bis 600 Thlr., auf Landgrundstücke gegen

4 Procent

auszuleihen. Bei pünktlicher Zinszahlung findet keine Kündigung statt. **Advocat Niedel.**

Revalenta Arabica

ist wieder angekommen bei **H. H. Reichel.**

Kleine Steinpilze

kauft

Lincke.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Ein Pianoforte

steht billig zu verkaufen bei **verw. Richter**
 Dippoldiswalde. am Markt, Nr. 81.

Russische Schnitt-Bohnen;
 beste böhmische gebackene Pflaumen
 empfiehlt **M. Börnicke.**

 Nervenstärkende Densdorfer

Rosen-Pomade,

a Büchse 10 Ngr.,

empfehlen

S. A. Lincke.

Theater in Dippoldiswalde.

 Donnerstag, den 14. September,
 die letzte Vorstellung.

Freitag, den 8. Sept. Zum zweiten Male:
Der artesische Brunnen, oder: Meine Mit-
 tel erlauben mir das!

Sonntag, den 10.: Zum ersten Male: **Ab-
 nigin Margot** und die Hugenotten. Histo-
 risches Gemälde in 2 Abtheilungen und 5 Acten.

Montag, den 11.: Zum Vortheil für Fräul.
 Schaffer, zum ersten Male: **Der König und
 die Lautenspielerin,** oder Braut, Frau und
 Wittwe in einer Stunde. Romantisches Lust-
 spiel mit Gesang in 5 Acten von Friedrich.

Die Direction.

Ich glaube, durch die Aufführung dieses anerkannt guten Stückes mit Gewißheit einen genussreichen Abend versprechen zu können, und lade zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein. **Agnes Schaffer.**

Sänger Mann, nebst Gesellschaft,
 aus Teplitz,

wird nächsten Sonntag, den 10. d., bei mir ein

CONCERT

geben, welchem ein **Tänzchen** folgen soll. Mit guten warmen und kalten Speisen und Getränken werde ich bestens aufwarten und lade zu zahlreichem Besuch höflichst ein.

E. Süller in Naundorf.

 Nächsten Sonntag, den 10. September,
 habe ich ein

Stollen-Auschieben

veranstaltet, wobei ich mit **Wiener Schnitzeln** aufwarten werde und um zahlreichen Besuch bitte.

M. Garten in Berreuth.

Tanzmusik

soll bei mir nächsten Sonntag, als den 10. d. M., gehalten werden, wobei ich mit **neubackendem Kuchen** meine werthen Gäste bedienen kann. Um zahlreichen Zuspruch bittet **Winterfeld**

im Gasthose zu Bärenburg.